

Erfahrungsbericht – Workcamp Tansania Mwanga 2015

Diesen Sommer habe ich mich mit der Hilfe von Kolping auf die Reise nach Mwanga gemacht. In diesem kleinen Dorf mitten in Tansania habe ich einen Monat verbracht und an dem Workcamp dort teilgenommen. Man sagte mir, dass sich meine Welt ein klein wenig verändern würde, nachdem ich das erste Mal Tansania erlebt habe.

Mitte Juli habe ich mich zusammen mit den anderen acht Teilnehmenden des Workcamps Mwanga in Frankfurt ins Flugzeug gesetzt - mit Erwartungen sowie Ungewissheit darüber, was uns am Ende



unseres Fluges erwarten würde. Zehn Stunden später erwartete uns Mr. Jamesi, ein ruhiger, älterer, sehr edler Mann mit dem herzlichsten Lächeln, am Flughafen Kilimanjaro und wir erlebten unsere erste Autofahrt auf der Ladefläche eines Landrovers in Afrika in Richtung Mwanga. Diese Fahrt verbrachten wir nur mit aufgerissenen Augen und versuchten zwischen vielen „Ahs“ und „Ohs“ alles um uns herum aufzunehmen.

Als wir nach Mwanga reinfuhren, wurden wir von Gesängen der Klasse der *Secondary School* von Kolping, dem Pater Mwangas und den zwei Freiwilligen, die das letzte Jahr in Mwanga ihr FSJ absolviert haben, begrüßt. Sie brachten uns in der nächsten Woche das Dorf, die Menschen und die Kultur näher und versuchten uns bemüht ein paar Worte Kisuaheli, die Landessprache, beizubringen.

Sie zeigten uns ihren Geheimplatz, den Balkon einer Kirche, die gerade im Bau ist, und von der man den schönsten Sonnenuntergang weit und breit genießen konnte. Nachdem sie abgereist waren, führten wir ihre Tradition weiter und saßen so jeden Abend dort, beobachteten die letzten Sonnenstrahlen und schauten in die Ferne. Hier war der Blick sehr weit, Mwanga liegt in einer Art Steppe. Während Spaziergängen liefen wir weiter und weiter, ich habe mich sehr frei gefühlt, man lebt hier mitten im Nichts, in der Natur. Oft sind wir auch mit den Kindern des Dorfes zum Brunnen

gelaufen und sie haben uns beigebracht, wie man das Wasser auf dem Kopf wieder zurück ins Dorf trägt. Die einzige Verbindung zur Außenwelt ist eine Straße auf der Busse in die Stadtgebiete fahren. Am Wochenende haben wir uns oft in einen von diesen Bussen gesetzt und die Umgebung erkundet. Diese Busfahrten waren immer ein Erlebnis, um das Land kennenzulernen, aber ich habe mich immer wieder auf die Rückkehr nach Mwanga gefreut. Die Menschen dort haben uns in ihre familiäre Gemeinschaft aufgenommen



und ich habe mich direkt wohlfühlt. Jeden Abend waren wir bei einer anderen Mama zum Abendessen eingeladen oder die Jugendlichen des Dorfes haben uns in unserem Gemeinschaftshaus besucht. Zum Abendessen sowie mittags ist das Standardgericht Ugali, fester Maisbrei, mit Bohnen oder grünem Gemüse. Etwas anderes gibt es selten. Am besten schmeckt Ugali, wenn man ihn zu einer kleinen Kugel formt und auf diese Kugel eine Kuhle drückt, hier kommen die Bohnen oder das grüne Gemüse rein.

Die Mamas und die Frauen allgemein haben mich unglaublich beeindruckt während meiner Zeit in

Tansania, sie strahlen eine intensive Stärke und gleichzeitig Wärme aus, die einen nicht loslässt und die ich sehr bewundere. Besonders die beiden Köchinnen der Schule, die uns versorgt haben, haben mich sehr beeindruckt. Ich habe gerne meine Nachmittage in ihrer Küche verbracht, den Ablauf der Ugali-Zubereitung beobachtet oder Mandasi (kleine frittierte Teigbällchen) mit ihnen gebacken. Auch wenn meine Kiswaheli-Kenntnisse vor allem zu Beginn nicht für einen ausführlichen Dialog gereicht haben, habe ich mich mit dem Menschen dort auf einer anderen Basis gut verstanden. Am Ende konnten wir alle einfachen *Small Talk* führen.



Die Vormittage habe ich in der *Health Station* des Dorfes verbracht. Es war eins von mehreren Projekten, die uns im Workcamp zur Verfügung standen. Wir konnten in die *Primary* und die *Secondary School* gehen und dort unterrichten, die Schreinerei besuchen sowie die Schneiderei unterstützen.

Ich habe in der Krankenstation mit zwei anderen angehenden Krankenpflegern gearbeitet und ich habe in drei Wochen sehr viel erlebt und gelernt. Die Krankenstation bestand größtenteils aus einer Entbindungsstation und einer Anlaufstelle für Schwangere im Umkreis; hier wird jede Schwangere der Umgebung alle drei Wochen untersucht und auch die frischen Säuglinge werden abgecheckt. Ich durfte die Babys wiegen und habe von den Schwestern viel gezeigt und erklärt bekommen.

Ich war beeindruckt von der medizinischen Ausstattung vor Ort. Die US Aid versorgt die Krankenstation regelmäßig mit Medikamenten. Zwei Tage durfte ich das Labor besuchen, den Mitarbeitern über die Schultern gucken und ins Mikroskop blinzeln sowie bei Malariatests assistieren.

Die letzte Woche unseres Aufenthalts haben wir mit Reisen verbracht. Wir haben Löwen, Elefanten und Giraffen in Nationalparks gesehen und sind mit Massai durch atemberaubende Landschaften gewandert. An meinem letzten Tag habe ich sogar einen Blick auf die Spitze des Kilimajaros erhascht.

Und es ist wahr, meine Sicht auf die Welt hat sich ein paar Grade in eine andere Richtung verändert. Seit dieser Zeit trage ich Mwanga jeden Tag in meinem Herzen.

